

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 16:11 Uhr und endet am Samstag um 17:25 Uhr

וַיִּגַּשׁ



Joseph offenbart sich

1. Mose 44:18 – 47:27 (Chumasch Schma Kolenu – S. 238,)

Josephs Brüder wissen immer noch nicht, dass er der ägyptische Gouverneur ist, mit dem sie zu tun haben. Juda tritt vor Joseph, bittet um Benjamins Freilassung und bietet dem ägyptischen Herrscher sich selbst an Stelle seines jüngsten Bruders als Sklaven an. Als Joseph sieht, wie seine Brüder zusammenhalten, kann er seine Tränen nicht mehr zurückhalten und offenbart sich mit der dramatischen Aussage: »Ich bin Joseph! Ist mein Vater noch am Leben?«

Die Brüder werden von Scham und Reue überwältigt, Joseph aber tröstet sie. »Ihr habt mich nicht hierher geschickt«, sagt er ihnen, »sondern G-tt. Es war alles vorbestimmt, um unsere Region vor der Hungersnot zu retten.«

Die Brüder eilen mit den Neuigkeiten nach Kanaan zurück. Jakob zieht daraufhin mit seinen Söhnen und deren Familien, insgesamt 70 Personen, nach Ägypten. Auf seinem Weg bekommt er ein himmlisches Versprechen: »Fürchte dich nicht davor, nach Ägypten hinunterzugehen. Ich werde dich dort zu einem großen Volk machen. Ich werde mit dir nach Ägypten hinunter gehen, und Ich werde dich auch auf jeden Fall wieder hinauf bringen«. Jakob kommt an und sieht seinen geliebten Sohn Joseph nach 22 Jahren wieder.

Indem er Essen und Getreide während der Hungersnot verkauft, häuft Joseph den Reichtum Ägyptens an. Pharao gibt Jakobs Familie das fruchtbare Land Goschen, wo sie sich niederlassen dürfen. Die Kinder Israels wachsen und gedeihen in ihrem ägyptischen Exil.



Das Treffen Josephs und seiner Brüder
(aus der Webseite [des israelischen Bildungsministerium](https://www.israelische-bildungsministerium.de))

Haftara

Ein Volk in seinem Land

Ez. 37:15–28

(Schma Kolenu – S. 248)

G-tt trägt Ezechiel auf, zwei Stöcke zu nehmen. Er soll auf einen »Für Juda und für die Kinder Israels, seine Begleiter« und auf den anderen »Für Joseph den Stab Ephraims und das ganze Haus Israels, seine Begleiter« schreiben. Nachdem er das getan hat, wird ihm befohlen, die zwei Stäbe nah zusammenzulegen, und G-tt vereinigt sie zu einem Stab.

G-tt erklärt Ezechiel, dass diese Stöcke Symbole für das Haus Israels sind, das in zwei oftmals sich bekämpfende Königreiche getrennt war: Das Nördliche Königreich, das von Jeroboam vom Stamm Ephraim gegründet worden war, und das Südliche Königreich, das unter der Davidischen (Jüdischen) Dynastie blieb.

Die Haftara endet mit G-ttes Zusicherung: »Sie werden im Land, das Ich Meinem Diener Jakob gegeben habe und worin eure Vorfäter lebten, wohnen. Und sie werden darauf ewig leben, sie und ihre Kinder und ihre Kindeskinde, und Mein Diener David wird immer euer Prinz bleiben.«

(Angelehnt an [Jüdische.info](https://www.juedische.info))



Der erste Ökonom: Joseph wurde bereits im letzten Wochenabschnitt von Pharao beauftragt, die ägyptische Wirtschaft während der sieben Jahre des Wohlstands und der sieben darauf folgenden Jahre der Hungersnot zu verwalten. Joseph sammelt in den ersten sieben Jahren Getreide im Überfluss und ist dann in der Lage, während der schlimmen Jahre dieses an das hungernde Volk zu verkaufen, seine eigene Familie zu retten und die Fortsetzung des jüdischen Volkes zu sichern. Das ist aber nicht alles, was er für Pharao getan hat.



Pächter: Joseph kauft von den Ägyptern ihren Viehbestand und später ihre Grundstücke gegen Essen ab, sodass zum Schluss ganz Ägypten offiziell dem Pharao gehört. Die Ägypter dürfen das Land weiterhin als Pächter bearbeiten und bewohnen, müssen aber 20% ihres Getreides an Pharao zahlen. Das ist kein schlechter Deal. Die meisten deutschen Haushalte zahlen heutzutage prozentual das Doppelte an Steuern...

Umsiedeln: Joseph siedelt die Ägypter innerhalb des Landes um. Der Talmud sagt, er tat es, damit seine Familie sich nicht schämt, dass sie im Exil ist (Traktat Chullin 60b). Raschi sagt, Joseph wollte den Ägyptern klar machen, dass sie das Land nicht mehr besitzen.



Vergeben und neu anfangen

Endlich offenbart Joseph den Brüdern seine wahre Identität und vergibt ihnen. Leicht fällt ihm das nicht. Das ist auch kein Wunder, denn seine Brüder haben ihn in der Vergangenheit äußerst schlecht behandelt, wollten ihn töten und verkauften ihn schließlich in die Sklaverei. Erst nachdem er bereits mit einem hinterlistigen Plan begonnen hatte, sich für das zu rächen, was sie ihm angetan hatten, lenkt er ein. Joseph erkennt, dass sich seine Brüder gewandelt haben. Sie sind miteinander und zu ihrem Vater in Liebe verbunden und bereit, sich gegenseitig zu helfen, füreinander einzustehen.

Allen voran wandelte sich Jehuda. Seine eindruckliche Rede, die wir ganz zu Anfang unserer Parascha lesen, lässt Joseph umstimmen. »Da trat Jehuda zu ihm hin und sprach: Oh, mein Herr, lass deinen Diener doch ein Wort in die Ohren meines Herrn sprechen und deinen Zorn nicht wider deinen Diener rege werden; denn du bist dem Pharao gleich. Mein Herr hat seine Diener gefragt: ›Habt ihr einen Vater oder einen Bruder?‹ Wir sagten meinem Herrn: ›Wir haben einen alten Vater und ein junges Kind des Alters; sein Bruder ist tot, er ist allein von seiner Mutter übrig geblieben, und sein Vater liebt ihn‹« (44:18–20). Weiter sagt Jehuda zu Joseph: »Komme ich nun heim zu deinem Diener, meinem Vater, und der Junge ist nicht mit uns, und des einen Seele ist an des anderen Seele geknüpft, so wird es sein, wenn er sieht, dass der Junge nicht da ist, dass er stirbt, und es werden dann deine Diener das greise Haupt deines Dieners, unseres Vaters, in Kummer zu Grabe bringen. Denn dein Diener hat sich bei seinem Vater für den Jungen verbürgt [...] Lass doch deinen Diener anstelle des Jungen zum Sklaven meinem Herrn verbleiben und den Jungen mit seinen Brüdern hinaufziehen« (44:29–33). Jehudas Wandlung zeigt sich an den beiden ersten Wörtern unseres Wochenabschnitts, nachdem er auch benannt ist: »Wajigasch Jehuda«, also »Da trat Jehuda (zu ihm)«. Wajigasch Jehuda kann aber auch anders übersetzt werden: »Dann kam Jehuda nahe«. Wem? Sich selbst, denn »nur als Jehuda vollständig er selbst war, war er in der Lage, so zu sprechen, wie er es tat« (Itture Tora 44:18). Er steht endlich zu sich selbst, ist quasi ein neuer Jehuda, und das zeigt sich in der Art seiner Ansprache. Jehuda ist verzweifelt, er fleht Joseph an und setzt sich für seinen Bruder Benjamin ein. Das zeigt sehr schön, wie sich Jehuda seit Josephs Weggang weiterentwickelt hat. Jehuda mag vorher bereits Josephs Leben gerettet haben, aber er war trotzdem kein Unschuldslamm und am Komplott gegen seinen Bruder beteiligt. Er wollte, dass Joseph möglichst weit weg ist, und täuschte seinen Vater, indem er ihm Josephs Gewand mit Blut zeigte, um zu beweisen, dass Joseph tot ist. Doch die Geschichte mit seiner Schwiegertochter Tamar öffnete ihm die Augen und ließ ihn allmählich zu einer empathischen und vorausschauenden Führungsfigur unter den Brüdern werden. Später wird Jehuda symbolisch für das gesamte jüdische Volk stehen. Der Stamm, der aus ihm hervorgeht, wird der letzte sein, von dem wir alle abstammen. Darüber hinaus wird König David ein direkter Nachkomme von ihm.

Jehuda hat schwere Fehler begangen, er steht jetzt aber dazu und hat sie schon zuvor bei Tamar öffentlich zugegeben. Jetzt läuft er nicht mehr vor der Herausforderung weg, lässt Benjamin nicht im Stich, wie er vorher Joseph im Stich gelassen hatte, sondern bietet sein Leben für das seines Bruders an. Das zeigt Joseph, dass Jehuda sowohl seinen jüngeren Bruder wie auch seinen Vater Jakob sehr liebt – mehr als sein eigenes Leben. Diese Umkehr von Jehuda und den anderen ermöglicht es Joseph, sie (wieder) als seine Brüder anzunehmen. Joseph kann schließlich nicht länger an sich halten und beginnt zu weinen. Seine Tränen kommen von Herzen. Er zeigt Größe und Barmherzigkeit. Er ist glücklich und bietet sofort seine Hilfe an. Trotz der Misshandlungen, die er in der Vergangenheit durch seine Brüder erleiden musste, vergibt er ihnen. Die schlechte Erfahrung hat ihn nicht hart gemacht, ganz im Gegenteil. Für Joseph war es Gottes Plan und Fügung, dass er nach Ägypten kam, um jetzt für seine Familie sorgen zu können.

Aus einem schweren Schicksal macht Joseph einen Segen. Er schaut nicht zurück, sondern nach vorn. Mit Erlaubnis des Pharaos bringt er seine Brüder und ihre Familien – und natürlich den Vater Jakob – in das ägyptische Land Goschen, wo sie sich niederlassen, um der Hungersnot im Land Kanaan zu entgehen. Jakob ist überglücklich, seinen Sohn Joseph, den er für tot hielt, endlich wiederzusehen.



Zur wahren Nächstenliebe

»Wer sich mit der Tora beschäftigt, um ihrer selbst willen, [...] die Tora stattet ihn aus mit Demut und Ehrfurcht, und befähigt ihn, gerecht, liebestätig, redlich und zuverlässig zu sein«

(Pirke Awot, Kap. 6, Mischna 1, Teil 3)

☆

Die Lehre G-ttes stattet den Menschen aus mit Demut, die sich in allem von G-tt abhängig fühlt, und Ehrfurcht durch die edle Empfindung der Erhabenheit G-ttes und die Erkenntnis der eigenen Nichtigkeit.

Diese Eigenschaften befähigen den Menschen gerecht – in der richtigen Verehrung G-ttes ohne Nebenabsichten –, liebestätig, zur Betätigung der wahren Nächstenliebe; redlich in den Bestrebungen gegen sich selbst, und zuverlässig zu sein, beständig und unveränderlich in dieser edlen Gesinnung und Handlungsweise zu bleiben.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



Schpil mir a Lidele...

Hunderennen

*Hunderennen, im Kreis laufen.
Hungrige Augen, implizierte Rede.
In schönen Schuhen renne ich barfuß.
Tiefe Träume, ich bin der Erste.*

*Ich fahre Taxi, vergesse die Adresse.
So viel Zeit in Dunkelheit.*

*Die Verzweiflung, das Fleisch, der Stolz –
Große Feinde, die ich gefördert habe.
Die Sonne anmachen mit Lachen und Weinen
und mit Melodie...*

Ich komme gleich, ich bin schon da.

*Das Geländer ist nass, die Treppen sind hoch.
Leises Flüstern am Hals.*

*Ich höre Trompeten, nachts im Bett.
Ich lenke den Verkehr, ohne zu wissen, wohin.*

(Übersetzung: Amnon Seelig)

Der Liedermacher **Eviatar Banai** wurde 1973 in Be'er Schewa geboren und wuchs im Nachbarort Omer auf. Er ist Mitglied der berühmten israelischen Künstlerfamilie Banai, seine Schwester **Orna Banai** (geb. 1966) ist eine bekannte Schauspielerin und Komikerin und sein Bruder **Meir Banai** (1960–2017) war ein großer Liedermacher und Schauspieler.

Eviatars Lied *Tacharut Klawim* (»Hunderennen«) kam 2004 heraus, erst als Single und später als Teil seines 3. Studioalbums *Omed Al Nijar* (»Steht auf Papier«, 2005). Das Lied wurde sofort sehr populär und war Ende 2004 das viert meist gespielte Lied auf der Rundfunkstation Reschet Gimel. Den Text dichtete Banai zusammen mit seinem Freund, dem Liedermacher **Amir Lev** (geb. 1962) und die Musik schrieb er zusammen mit dem Gitarristen **Amir Tzoref** (geb. 1969). Im Video-clip ist Eviatars Schwester **Orna** auch zu sehen, sie ist die Frau, die in sein Taxi steigt. *Viel Spaß beim Anhören!*



Paolina Schiff



Die deutsch-italienische jüdische Frauenrechtlerin **Paolina Schiff** wurde 1841 in Mannheim geboren, wo sie eine liberale und weltliche Ausbildung genoss. 1852 zog ihre Familie nach Triest im heutigen Nordosten Italiens. Im Jahr 1860 zogen sie nach Mailand, wo sie sich niederließ und ihre politischen und sozialen Aktivitäten begann.

1881 gründete Schiff zusammen mit **Anna Maria Mozzoni** (1837–1920), einer Pionierin der Frauenemanzipationsbewegung in Italien, in Mailand die Liga zur Förderung der Interessen der Frauen, die als erste organisierte Gruppe in Italien das Wahlrecht und die Gleichberechtigung der Frauen forderte. Sie forderten auch eine Reform des Zivilgesetzbuchs, welches, ihrer Ansicht nach, Frauen unter der Kontrolle von Männern hielt.

1893 begann Schiff ihre berufliche Laufbahn als Lehrerin an der Accademia Scientifico-Letteraria, wo sie deutsche Sprache und Literatur unterrichtete. Später unterrichtete sie Literaturgeschichte an der Universität Pavia.

1902 trat Schiff der Nationalen Frauenunion bei, die 1899 von **Ersilia Majno** (1859–1933), einer italienischen Emanzipatorin, gegründet wurde, und begann ihren Aktivismus für die Rechte der Arbeiterinnen. Sie ergriff die erste Initiative zur Einrichtung einer Mutterschaftsversicherung für berufstätige Frauen.

Sie war eine der führenden Pazifistinnen Italiens. Sie organisierte eine Reihe von Friedenskonferenzen, insbesondere zur Rolle der Frau im Frieden. 1888 gründete sie in Mailand die Internationale Union für Frieden und Schiedsgerichtsbarkeit.

Schiff übersetzte die literarischen Werke einer Reihe bedeutender Gelehrter, darunter des zionistischen Aktivisten **Max Nordau** (1849–1923). Sie war die Autorin des Romans *Il Profugo* (»Der Flüchtlinge«, 1881). Sie arbeitete kurz mit dem italienischen Politiker, Dichter und Dramatiker **Felice Cavallotti** (1842–1898) zusammen.

Paolina Schiff gilt als eine der Pionierinnen der italienischen Frauenbewegung. Sie wurde eine der ersten fünf Professorinnen in Italien. Sie war 85 Jahre alt als sie 1926 in Mailand verstarb.

([Wikipedia](#))

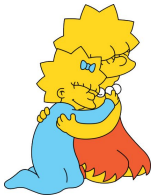


A jiddische Wort

Nachess

Das jiddische Wort נַחֵשׁ (*Nachess*, seltenere Schreibweise: נאַכעס) kommt aus dem hebräischen נַחַת (*Nachat*) und bedeutet in beiden Sprachen sowas wie »Wonnegefühl« oder »seelische Befriedigung«.

Eine herkömmliche Verwendung ist der Glückwunsch: *Fil Nachess fun di Kinder* (»Viel Nachess von den Kindern«). Das Wort kann aber auch auf sarkastische Weise verwendet werden, wie im Ausdruck: *Gojim Nachess* (»Nachess der Völker«), den man abwertend benutzt, um glänzende, eitle Artefakte zu beschreiben.



Tradition auf dem Teller

Gemüse-Farinata

Esther Lewit teilt ein Rezept von [The Washington Post](#) mit uns

Dieser parvene »Pfannkuchen« aus Kichererbsenmehl kann mit ganz unterschiedlichen Gemüsesorten zubereitet werden. Obwohl die Farinata ganz einfach, schnell und unkompliziert in der Zubereitung ist, wirkt sie raffiniert und ist durchaus für festliche Anlässe geeignet; außerdem schmeckt sie kalt ebenso gut wie warm.



Zutaten

Für den Teig: 120 g Kichererbsenmehl, 250 ml Wasser, 2 EL Olivenöl, 2 Knoblauchzehen (fein gehackt oder zerdrückt), 1 EL frischer Thymian (bzw. 1 TL getrockneter Thymian), bis zu 1 TL schwarzer Pfeffer, ½ TL Salz. **Für das Tehina-Dressing:** 3 EL Olivenöl, 3 EL Tehina, 2 EL frischer Zitronensaft, 1 Knoblauchzehe (fein gehackt oder zerdrückt), ½ TL Agavendicksaft oder Honig, ¼ TL Salz, bis zu ½ TL schwarzer Pfeffer, Wasser zum Verdünnen (falls erforderlich). **Für die Farinata:** 1 EL Olivenöl, 200 g Champignons (alternativ Zucchini oder grüne Bohnen; in Scheiben geschnitten), ca. 150 g Zwiebel (in dünne Scheiben geschnitten), ½ TL Salz, bis zu ½ TL schwarzer Pfeffer, ca. 150 g Apfel (entstielt, entkernt und in dünne Scheiben geschnitten; alternativ: Paprika in Streifen oder Tomate in Scheiben), 30 g Rucola oder Babyspinat.

Zubereitung

Mindestens eine Stunde vor dem Backen das Kichererbsenmehl, Wasser, Öl, Knoblauch, Thymian, Pfeffer und Salz in einer großen Schüssel verquirlen, bis keine Klümpchen mehr sichtbar sind. Zudecken und mindestens eine Stunde lang bei Raumtemperatur stehen lassen. Ab zwei Stunden den Teig im Kühlschrank ruhen lassen. Es ist auch problemlos möglich, den Teig am Tag vorher oder am Morgen für den Abend zuzubereiten. **Für das Tehina-Dressing** in einem Glas oder einer kleinen Schüssel die Tehina mit Öl, Zitronensaft, Knoblauch, Agavendicksaft bzw. Honig, Salz und Pfeffer verrühren. Falls die Mischung zu dickflüssig sein sollte, etwas Wasser zum Verdünnen hinzugeben. **Für die Farinata** Öl, Salz, Pfeffer, Zwiebel und die 200 g Gemüse in eine ofenfeste Pfanne geben und vermengen. Einen Rost in die Mitte des Ofens schieben, die Pfanne in den kalten Ofen stellen und den Ofen auf 205°C vorheizen. Sobald der Ofen die eingestellten 205°C erreicht hat, das Gemüse durchrühren und überprüfen, wie feucht das Gemüse noch ist. Falls sich noch Wasser in der Pfanne befindet, den Inhalt noch ca. 5–10 Minuten weiter backen lassen, bis das Wasser verdunstet und das Gemüse größtenteils trocken ist. Dann den vorbereiteten Kichererbsenteig über das Gemüse in der heißen Pfanne gießen und die Scheiben oder Streifen des anderen Gemüses darüber streuen. 22–25 Minuten lang backen, bis der Teig an den Rändern goldbraun und innen saftig, aber nicht nass ist. Mit dem Tahini-Dressing beträufeln, mit den Rucola- oder Spinatblättern garnieren und warm oder kalt servieren. *Guten Appetit! Bete'awon!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)



Die jüdische (Kunst)Welt

Eine wichtige Mizwa

Dr. Esther Graf über eine Zedaka-Büchse aus Amerika

Zu den wichtigsten Mizwot zählt im Judentum *Zedaka*, Wohltätigkeit. Dabei handelt es sich nicht um eine freiwillige milde Gabe, die gegeben werden kann, aber nicht muss, sondern um eine soziale Verpflichtung.

Seit Jahrhunderten ist es üblich, dass in Synagogen und in jüdischen Privathaushalten



Zedaka-Büchsen aufgestellt werden.

Ähnlich wie bei anderen Ritualobjekten folgt man auch bei der künstlerischen Ausfertigung dieser Gegenstände dem jeweiligen Zeitgeschmack.

Dieses mit Löwenpaar und Menora sehr kunstvoll gestaltete Exemplar von 1820 stammt aus Charleston, South Carolina. Es befindet sich heute im National Museum of American Jewish History in Philadelphia.

